

Das Maschinengewehr im Kriege.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
„Wenn es auch lange noch nicht ist, aus den Erfahrungen des gigantischen militärischen Ringens zwischen den verbündeten Kaiserreichen und dem Vorkriegsstand die militärisch-technischen Ergebnisse und Folgerungen abzuleiten, so zeichnen sich doch schon einzelne Ergebnisse der bisherigen kriegerischen Vorkriegs-Erfahrungen deutlich genug ab, um sie festzuhalten und zu befruchten. Jeder Tag bringt zwar neue Bilder und Eindrücke, aber gewisse militärische Erfahrungen ziehen doch schon so fest, daß sie durch alle neuen Mitteilungen nur mehr bekräftigt, aber nicht mehr verändert werden können.“

Zwei große Ueberräuschungen in waffentechnischer Hinsicht hat dieser Krieg der großen Deffektivität gebracht; die eine war die ungeheure Leistungsfähigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen schweren Artillerie — Mörser und Haubitzen —, die gleich in den allerersten Kriegstagen zu der ungeahnten raschen Bewältigung der belgischen Festungen führte. Die ersten Eindrücke haben immer am stärksten und machen den tiefsten Eindruck. Daher kommt wohl auch die außerordentliche Popularität, deren sich in den weitesten Kreisen die schweren „Brummer“ erfreuen. Für uns in Deiterreich-ungarn kommt dazu noch das Gefühl berechtigten Stolzes über die Tatsache, daß unsere Industrie an diesen gewaltigen Leistungen des schweren Geschützes einen so hervorragenden Anteil hat.

Weniger dem Publikum bekannt und geläufig, dafür aber desto allgemeiner und anerkannter in den Kreisen der Feldarmee ist die zweite Erfahrung waffentechnischer Art: die überragende taktische Bedeutung des Maschinengewehres im Infanteriekampf. Immer wieder hört man es von Offizieren und Mannschaften aussprechen, von wie entscheidender Wichtigkeit die Dotierung der kämpfenden Formationen mit Maschinengewehren ist. Mag eine Stellung von feindlichen Infanteriemassen noch so hart bedrängt sein, es genügt, einige Maschinengewehre rechtzeitig heran und in gute Stellung zu bringen, um den Gegner sofort aufzuhalten und den eigenen Truppen Luft zu verschaffen. Die Bedeutung dieser relativ so jungen Waffe zeigt sich schon rein äußerlich in den täglichen Berichten der Armeekorpskommanden: Die Begabnahme der Maschinengewehre ist eine Tatsache, die hervorgehoben und gleich hinter der Eroberung von Geschützen ange-

Das Maschinengewehr ist keine ausgebrochene Angriffs- oder Abwehrwaffe, wohl aber eine wichtige Unterstützung des Infanteriekampfes, indem es das feindliche Infanteriefeuer niederhält und dadurch die feindlichen eigenen Truppen entlastet. Es äußert sich besonders empfindlich für den Gegner dessen Reihen gegenüber, die durch das noch auf 2000 Meter sehr wirksame Feuer der Maschinengewehre geschwächt und zurückgehalten werden können.

Von ganz ungeschätzbarer Bedeutung ist das Maschinengewehr aber in der Verteidigung. Bei der Abwehr von Sturmangriffen, im Schützengraben, wo es die Feuerintensität beifreiwillig erhöht, bei der Abwehr von Ringzügen, fällt dem Maschinengewehr eine außerordentlich wichtige Rolle zu. In der Hand so ausgezeichneter, kassfähiger und geschickter Besatzungstruppen, wie es unsere Maschinengewehrabteilungen sind, leistet die Waffe, welche dem leisesten Druck der Hand folgt und sich mit erstaunlicher Raschheit jeder Aenderung im Gefechtsbild anpassen vermag, erstaunliches. Mit einer Feuerkapazität von nicht weniger als ungefähr 500 Schuß pro Minute vermag es das ganze, innerhalb freier Gelände unter Feuer zu nehmen, innerhalb eines Aktionsradius von 2000 Meter jede Stelle abzutreten und das gezielte Feuer der Infanterie am entscheidenden Ort in der wirksamsten Weise zu unterstützen. Bei den Maschinengewehrabteilungen entwickelt sich bei Offizier und Mann eine besondere Handhabung, die geradezu als Virtuosität bezeichnet werden kann. Mann und Waffe wachsen förmlich miteinander. Die in der österreichisch-ungarischen Armee eingeführte Art des Transports mittels Tragtieren hat sich vor allen andern Bewegungsgattungen glänzend bewährt und Eingang in die deutsche Armee gefunden.

Unter diesen Umständen wird man begreifen, was es heißt und für die Armee bedeutet, daß der Nachschub von Maschinengewehren zum Ersatz unbrauchbar geworden oder verloren gegangener und zur intensiveren Dotierung alter und neuer Formationen mit dieser Waffe einen selbst die kühnsten Erwartungen übersteigenden Umfang angenommen hat. Die Erzyrer Waffenfabrik, welche schon um die Durchbildung und Ausgestaltung unseres Maschinengewehres die allergrößten Verdienste erworben hat, ist ihrer Aufgabe im Krieg in ganz außerordentlicher Weise gerecht geworden. Wenn einmal das Fazit gezogen werden kann, so ist es das folgende:

erhöhte Beachtung finden, wie beispielsweise die kommunale Kreditbeschaffung, die Durchführung langfristiger Anleihen für Städte, die wichtigsten Kräfte kommunaler Verwaltung, Verfassung und Besteuerung. Die Einigung der Städte würde der städtischen Bevölkerung die Vorteile der strenger Organisation anderer Interessengruppen, wie zum Beispiel der Agrarier, Industriellen, Beamten und Arbeiter bieten.

Der Vorkriegsversammlung, die unter dem Vorsitz des Obmannes des vorbereitenden Ausschusses Abgeordneten Kraft und des Abgeordneten Dent abgehalten wurde, wohnten bei: in Vertretung des Ministeriums des Innern Sektionsrat Dr. Franz Nagh de Somlyo, für das Handelsministerium Sektionsrat Dr. Lorenz Gsetzner, für das Finanzministerium Ministerialsekretär Dr. Byrls, für das Eisenbahnaministerium Ministerialrat Dr. Anton Sanitzel, für das Ministerium für öffentliche Arbeiten Ministerialrat Dr. Franz v. Meinzinger und in Vertretung des Staatsalters von Niederösterreich Hofrat Dr. Leo Graf Lauerzau. Für die Stadt Wien war Bürgermeister Dr. Richard Weiskirchner erschienen.

Unter den Vertretern der Städte bemerkte man Herrenhausmitglied Hermann Graf, Landespräsidentstellvertreter von Oberösterreich Dr. Jäger, die Reichsratsabgeordneten Erb, Bodirsky, Glöckner, Dr. Erler, Döberner, Kacher, Kraft, Dent, Wachtl, Regierungsrat Hartl, Jester, Kirb, Dr. v. Oberleitner, Doktor v. Licht, Friedmann, Waber, Marztl, S. S. Wolf, Held, Dr. Schürff, Dr. Koller, Dr. Herzabel, die Landtagsabgeordneten Dr. Jarolim, Dr. Giedler, Tamussino und Kraumlinger.

Die Rede des Bürgermeisters Doktor Weiskirchner.

Der Vorsitzende beantragte vor Eingehen in die Beratungen die Abänderung eines Kuldigungs-telegramms an den Monarchen und eines Begrüßungs-telegramms an den Oberkommandierenden Feldmarschall Erzherzog Friedrich. Die Anträge fanden stürmische Zustimmung. Die Minister Baron Heinold, Dr. von Hochenburg, Dr. v. Schuster, Freiherr von Forster und Dr. Franka hatten in Umschriften das Zustandekommen der deutschen Städtevereinigung auf das wärmste begrüßt und beste Förderung der Ziele zugesichert. Ferner wünschten viele Abgeordnete auf telegraphischem Wege, darunter auch der Obmann des